

Zeitschrift: Film : die Schweizer Kinozeitschrift
Herausgeber: Stiftung Ciné-Communication
Band: 52 (2000)
Heft: 10

Vorwort: Editorial
Autor: Allenbach, Thomas

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Leben ist eine Baustelle, die Schweizer Filmpolitik auch. Zwar stehen die Arbeiten am neuen Filmgesetz kurz vor Abschluss, die Filmförderung aber befindet sich noch immer im Umbau. Vor allem durch die Einführung der erfolgsabhängigen Förderung vor gut drei Jahren ist vieles in Bewegung geraten. Diese Dynamik führte unter anderem dazu, dass die Produktionsgelder des Bundes fürs laufende Jahr bereits im Juli erschöpft waren. Um das Loch zu stopfen, braucht es zusätzliche vier Millionen Franken. Und damit die neuen, stärker am Markt orientierten Strukturen auch nachhaltig Wirkung entfalten, ist eine Erhöhung des eidgenössischen Filmkredits von 21 auf gegen 40 Millionen notwendig. Diesen Quantensprung strebt die Filmbranche fürs Jahr 2002 an.

Nicht von einem Quantensprung, sondern von einem Salto rückwärts möchte man sprechen, wenn man einen Blick in den aktuellen Schweizer Produktionskalender wirft. Denn mit den Neuverfilmungen von Johanna Spyris «Heidi» und Gottfried Kellers «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» sucht der Schweizer Film offensichtlich Rückhalt bei bewährten «nationalen» Stoffen. Dass diese Rückversicherung just in dem Moment erfolgt, da die Verunsicherung durch die nur schwierig zu kontrollierenden Veränderungen in der Filmförderung gross ist und gleichzeitig der Markterfolg immer wichtiger wird, kann kaum Zufall sein.

Konzipiert sind die beiden Filme als «moderne» Versionen. So ist Heidi ganz ein

Mädchen von heute und verkehrt mit dem Geissenpeter per SMS. In historischem Gewand, aber mit schnellem Schnitt und viel Musik ist «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» geplant, das ab Mitte Oktober im Freilichtmuseum Ballenberg ob Brienz gedreht wird. Als Referenz dient Baz Luhrmans «Romeo & Juliet», die Rolle der Hermine spielt die Berner Popsängerin Kisha. Kein nostalgischer Rückgriff also, sondern im Gegenteil die Rückeroberung «verlorener» Geschichten?

Im Falle des «Fähnleins» hat dieser Aspekt besondere Bedeutung. 1934 wurde Kellers Novelle unter dem Titel «Hermine und die sieben Aufrechten» bereits einmal verfilmt, auf ausdrücklichen Wunsch von NS-Propagandaminister Joseph Goebbels und mit beträchtlicher finanzieller Unterstützung aus dessen Ministerium. Produzentin war die Terra Film, die unter Schweizer Leitung bis 1935 rund vierzig Spielfilme für Nazi-Deutschland realisierte. Kaum ein Film sei besser geeignet als dieser, «die Gleichheit der Wesenheiten zwischen der deutschen Schweiz und Deutschland selbst aufzuzeigen», schrieb Terra-Geschäftsleiter Ralph Scotoni. Dieses Werk kolonisierte den ursprünglichen Stoff derart, als «wär die Schweiz eine deut-

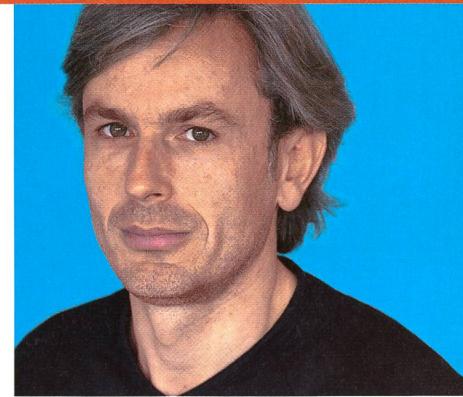
sche Provinz», konterte die NZZ.

Noch vor «Heidi» und «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» (die Kinostarts sind für nächsten Frühling geplant) kommt Anfang November Martin Rengels «Joy Ride» in die Kinos. Er basiert auf einem schockierenden *fait divers* und erzählt von einem Mord unter Jugendlichen. Mehr noch als das Sujet dürfte die Machart zu reden geben. Denn mit «Joy Ride» kommt die Schweiz zu ihrem ersten Film mit «Dogma»-Gütesiegel (er trägt die Nummer 14). Statt auf «Heidi» und den Nationaldichter Keller greift man in diesem Fall auf das dänische Erfolgsmodell zurück. Ob dies zeitgemässer ist, wird sich weisen. Auch «Dogma» ist bereits Geschichte.

Herzlich

Thomas Allenbach

Mit den Neuverfilmungen von Johanna Spyris «Heidi» und Gottfried Kellers «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» sucht der Schweizer Film Rückhalt bei bewährten «nationalen» Stoffen



FLIX, KINOEXPERTE

BENNY EPPENBERGER

